
Matthias Jacob Schleiden, 1844

Wechselnde Herrschaft der Natur- und Geisteswissenschaften

Durch die ganze Geschichte der Menschheit sind es Philosophie und Naturwissenschaft, die den Faden fortspinnen, aber stets mit wechselnder Herrschaft und immer gegenseitig einander Bahn brechend und die großen Fortschritte vorbereitend. So war es die Philosophie, welche die Menschheit allmählig bei den Griechen zum Bewusstseyn ihrer Macht brachte, indem sie den Menschen geistig übte, bis er sich im Mittelalter die Naturwissenschaften erfinden konnte. Die grossen Entwicklungen, die sich nach der Entdeckung von Amerika bis auf *Newton* ergaben, gehören ganz den Naturwissenschaften an. Dann aber lernte die Philosophie die im Gebiete der Natur erfundenen inductiven Methoden auch auf das Gebiet des Geistes anwenden und so entstanden die fruchtbaren psychologischen Forschungen besonders der englischen Schule, welche in Verbindung mit *Newton's* naturphilosophischen Vorarbeiten *Kant* die Grundlage bei seinen unsterblichen Entdeckungen gaben, die dann von *Fries* weiter ausgebildet wurden. Nun aber hat umgekehrt die Naturwissenschaft erst wieder von der Philosophie zu empfangen, und ihr nächster sicherer Fortschritt hängt von der allgemeinen Anerkennung der gesunden Kantisch-Fries'schen Philosophie ab. Jedem Fortschritt muss nämlich stets die richtige Erkenntniss der zu lösenden Aufgabe und die richtige Fassung derselben vorhergehen. Ungleich leichter waren diese in den Disciplinen der unorganischen Natur bei den viel einfachern Verhältnissen zu finden; unendlich schwierig dagegen bei den so complicirten Verhältnissen der Organismen. Hier versteckt sich die empirische Unfähigkeit im-

mer hinter die Vieldeutigkeit unbestimmter und mangelhafter Abstractionen, über welche die gesunde Empirie selbst keine Macht hat, deren Aufklärung sie vielmehr allein von der Philosophie erwarten muss. Hier sind die Worte: Organismus, Leben, Trieb, Seele u.s.w. eben die Deckmäntelchen der Unwissenheit oder Unklarheit, und hier kann nur die richtige philosophische Ausbildung sagen: „Dies ist der Gang der Abstraction, damit werden wir auf diese bestimmten Unterschiede geführt und so bilden wir diese bestimmten Begriffe, mit denen wir dann als Zeichen gerade dieses bestimmte Wort verbinden.“ Einem solchen Verfahren entziehen sich nun aber alle die auf dogmatischen Irrwegen sich verlierenden Philosophen, unter den neuern insbesondere die Schelling'sche und Hegel'sche Schule, und so sind die Anhänger derselben auch der alleinige Widerhalt der verwerflichen Behandlungsweise der Wissenschaft von den Organismen. Der Kampf gegen sie kann aber nur auf dem Gebiete der Philosophie entschieden werden; innerhalb der Naturwissenschaften selbst kann man sie nur entweder mit der factischen Verworrenheit ihrer Begriffe, oder mit ihrer Unwissenheit in den empirischen Thatsachen *argumento ad hominem ad absurdum* führen; eine andre Widerlegung ist auf unserm Gebiete gar nicht möglich. An eine Aussöhnung und Ausgleichung zweier etwa gleich berechtigter und gleich fehlerhafter Gegensätze ist hier aber durchaus nicht zu denken; der ganze Kampf ist vielmehr erst mit der völligen Vernichtung und Ueberwindung derer beendet, die dem Dogmatisiren in Philosophie und Naturwissenschaft, in Staat und Kirche das Wort reden, und mit der unbedingten Anerkennung der kritischen und inductorischen Methode als der allein richtigen, der allein Fortschritt sichernden und eben deshalb zugleich jede gewaltsame Umwälzung unmöglich machenden. (S. 21f.) ...

Bildung durch Naturwissenschaften

Was aber formelle Bildung sey, scheint mir keineswegs bis jetzt klar und richtig ausgesprochen zu seyn. Moralische und Verstandesbildung, letztere wesentlich nur im Dienste der ersteren, ist das Ziel; und das Mittel, die Herrschaft des Willens über die Natur, dort des verständigen Willens über Neigung und Leidenschaft, hier des nach Zwecken geleiteten willkürlichen Denkens über die unwillkürlichen Associationen des niedern Gedankenlaufs. Formelle Bildung ist also in jedem Falle Uebung des Willens in der Leitung der unwillkürlichen Vorstellungen zu bestimmten Zwecken, dort der Idee des Guten, hier der Idee des Wahren gemäss. Für eine solche Uebung thut aber das blos gedächtnismässige Auffassen irgend einer Reihe von Thatsachen gar nichts und ist daher für unsere Bildung völlig werthlos, selbst wenn die Thatsachen alle wahr wären. Dagegen ist jede Anleitung zur lebendigen Gedankenentwicklung für einen bestimmten Zweck als die Denkkraft, d. h. die Herrschaft des Willens über die unwillkürlichen Associationen übend, auch formell bildend selbst dann noch, wenn die Vorstellung selbst, die willkürlich combinirt wurden, falsch, der Zweck, zu dem sie combinirt werden, ein verwerflicher wäre. Dies Letztere aber kann in den Naturwissenschaften, sobald sie inductiv behandelt werden, nicht einmal oft vorkommen und deshalb scheinen mir auch die richtig behandelten Naturwissenschaften das bei Weitem allen übrigen vorzuziehende Bildungsmittel des Geistes zu seyn, denen vielleicht als ethisches Bildungsmittel die Geschichte nebenuordnen wäre. Dass nun aber in dieser Beziehung die inductiven Methoden Alles, die dogmatischen nichts leisten, ist leicht einzusehen und folgt schon aus dem Begriff selbst, und wir dürfen daher unbedingt das dogmatische Vorurtheil auch in Bezug auf den Lernenden als fehlerhaft bezeichnen. (S. 76f.) ...

Quelle: Matthias Jacob Schleiden: Schelling's und Hegel's Verhältnis zur Naturwissenschaft (Nachdruck der Ausgabe von 1844), herausgegeben von Olaf Breidbach, Weinheim 1988, S. 57 – Ende

Matthias Jacob Schleiden (1804–1881), Jurist, Mediziner und Botaniker (Univ. Jena/Dorpat), Mitbegründer der modernen Zelltheorie und Verfasser der „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik“ (1842), des maßgeblichen Botaniklehrbuchs in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Daneben beschäftigte er sich mit anthropologischen, philosophischen und kulturhistorischen Fragen und setzte sich für die naturwissenschaftliche Bildung ein.